Fünfzig

Fabeln und Bilder

aus der Jugendwelt.

Von

Wilhelm Corrodi.

Zweite Auflage.

Zürich,
Druck und Verlag von Friedrich Schultheß.
1876.

1. Die Ringelblumen.

Schöne Blumen, laßt euch pflücken,
Ihr müßt meinen Hals jetzt schmücken,
Eine Kette sollt ihr werden,
Nicht so sitzen in der Erden!
Also sprach die kleine Liese,
Hüpfte durch die ganze Wiese,
Hörte nicht die Bienlein summen,
Sieht nur nach den Ringelblumen,
Macht sich eine hübsche Kette —
Keine Königin, ich wette,
Kann in ihrem Perlenschein
Glücklicher als Lieschen sein.

2. Die Raupe.

Kind. Was haſt du Raupe mir gemacht?
Um Blatt und Blüthe ganz gebracht
Haſt du das ſchöne Bäumlein da,
Wie man ſo ſchön noch keines ſah!

Raupe. Sei nicht ſo zornig über mich,
Und denk ein wenig nur an dich.
Nicht wahr, du liebſt was Gutes ſehr?
Und ich hab nicht geſündigt mehr;
Ich aß nur, was mir herrlich ſchmeckt,
Hier war für mich der Tiſch gedeckt!

Kind. Haſt Recht, ich kann nicht böſe ſein,
Und will dir dieß Mal gern verzeihn;
Doch ach, wie mich das Bäumchen reut,
Fort iſt die Frucht und aus die Freud!

3. Der Schmetterling.

Warte, warte, kleines Ding,
Rief der Knab dem Schmetterling,
Sei nicht ſo ſchnell in deinem Flug,
Komm, ich habe dir Blumen genug,
Und ein niedliches kleines Haus,
Kannſt bequem da ſitzen zu deinem Schmaus!
Das iſt's eben, was ich nicht will,
Sitz' nicht gerne nur immer ſtill,
Fliege lieber durch heitere Lüfte,
Suche mir ſelber die Blumendüfte,
Rief der Schmetterling, bin gern frei!
Sage, ob nicht dein Vergnügen
Auch die liebe Freiheit ſei?
Knabe glaubte, er habe ihn ſchon,
Aber das Thierchen flog auf und davon.

4. Die Ziege.

Kind. Die Frau kommt mit dem Geißlein her,
Heut trink ich ſchon ein Gläschen mehr
Von ſeiner Milch, ſie iſt ſo gut,
Und Mutter ſagt, wie wohl ſie thut.

Ziege. Da bin ich wieder, liebes Kind.
Jetzt geh und hole mir geſchwind
Ein Stücklein Brot und Salz dazu,
Je mehr, je lieber, höreſt du?

Kind. Ja, ja, mein Thier, ich denke dein;
Denn undankbar will ich nicht ſein.
Da deine Milch mich ſtärkt und nährt,
So biſt du auch des Brotes werth.

5. Das Schneckenhaus.

Kind. Schnecke, Schnecke, komm heraus,
Bleib nicht immer nur im Haus,
Zeig mir deine Hörnlein ſchön,
Die möcht ich ſo gerne ſehn.

Schnecke. Kindlein, ſieh, ich folge dir,
Denn du ſcheinſt nicht böſe mir,
Rührſt ſo weich und ſanft mich an,
Daß ich dich nicht fürchten kann.

Kind. Keinem Thierchen thu ich weh,
Weil ich ſie ſo gerne ſeh.
Schau mir friſch nur in's Geſicht,
Schnecklein; denn ich plag dich nicht.

6. Die Hühner.

Kind. Wo ſeid ihr alle denn verſteckt,
Ihr Hühnlein? Keins hab ich entdeckt
Bis jetzt, und bring doch Futter mit.
Hört ihr nicht den bekannten Tritt?
Hört ihr nicht den bekannten Ton?
Bi bi, bi bi — da ſind ſie ſchon!

Hühnlein. Wir waren nur da hinterm Haus,
Und ſuchten gute Würmlein aus.
Was du uns bringſt, ſchmeckt ſüßer noch,
Die Körnlein ſind das Beſte doch.
Geh jetzt nur dort zum Häuschen hin,
Du findeſt unſre Eier drin.

7. Das Kartenhaus.

Ein hoher Thurm ſteht aufgebaut —
Ihr Leute, kommet doch und ſchaut
Den großen hohen Thurm mir an!
Wer iſt's, der ſo gut bauen kann?
So ruft das Kind — ein kleiner Stoß —
Und ach, der Thurm, ſo ſchön und groß,
Er ſtürzt zuſammen, und es weint
Das Kind, das ihn ſo feſt gemeint.
O, ruft die Mutter, weine nicht,
Geh, trockne dir dein Angeſicht,
Und denk: Ich will ihn wieder bau'n
Und nicht ſo viel mehr auf ihn traun.

8. Die erſten Hoſen.

Knabe. Bin ich nicht ein ganzer Mann?
Hab die erſten Hoſen an!
Kinderröcklein, fort mit dir,
Du biſt ganz entleidet mir!

Röcklein. Wie viel bildeſt du dir ein!
Oft noch werd ich lieb dir ſein,
Der du früher liefſt und rannt'ſt,
Und dich jetzt kaum wenden kannſt.

Knabe. Sei nicht böſe über mich,
Ganz vergeß ich nimmer dich.
Abends, wenn ich müde bin,
Komm ich doch noch zu dir hin.

9. Die Arznei.

Kind. Nein, das nehm' ich ſicher nicht,
Macht mir gar ein ſau'r Geſicht.
Mutter, bring es doch nicht her,
Keine Schmerzen hab ich mehr.

Mutter. Haſt nicht immer du geklagt,
Und wohl hundert Mal geſagt:
O, wie thut es mir ſo weh!?
Nun geſchwind, Kopf in die Höh!

Kind. Muß ich? Ach, wär's ſchon vorbei,
Mutter, zähl doch: Eins, zwei, drei!
Haſt du auch was Süßes da,
Zucker oder Marzipa?

Mutter. Ja ja, Alles ſteht bereit;
Aber nun, Kind, ſei geſcheid! —
So iſts recht — in Einem Zug
War's geleert — nun iſt's genug.

10. Der Klausbaum.

Klaus. Ich bringe hier der Kinderſchaar
Ein allerliebſtes Bäumchen dar;
Doch, Kinder, ihr müßt artig ſein,
Und eure Eltern gern erfreun.

Kinder. Du lieber Klaus, wir danken dir,
Und wollen folgen gern dafür.
Wie herrlich ſind die Sachen dran,
Daß kaum genug man ſchauen kann!

Klaus. Schon muß ich wieder fort; denn heut
Geht meine Reiſe noch ſehr weit.
O, manche Hütte, manches Haus
Freut ſich noch auf den guten Klaus!
Behüt euch Gott!

11. Der Guckkaſten.

Kinder, Kinder, kommt geſchwind!
Schaut, was da für Sachen ſind!
Männlein, Fräulein, allerlei,
Auch ein Hanswurſt iſt dabei.
Wie ſie uns ſo freundlich nicken,
Wie ſie mit den Augen zwicken;
O, wie luſtig, o wie ſchön
Iſt doch Alles anzuſehn!
Ach, es ſchlägt ſchon an dem Thurme,
Und die Schule geht ſchon an,
Schade, daß man da nicht länger
Alles recht begucken kann!

12. Das Aefflein.

War ein Aefflein einſt zu ſehn,
Machte Geſichter gar nicht ſchön,
Zog den Mund bald lang, bald breit,
Sperrt' ihn wieder auf ganz weit,
Als wollt' es entſetzlich gähnen,
Fletſchte dann wieder mit den Zähnen.
Und ein Vater zum Aefflein kam,
Der ſeinen Knaben mit ſich nahm.
Dieſer wollt' immer Geſichter machen,
Daß die Leute recht darüber lachen.
Und der Vater ſprach zum Affenmann:
Nehmt doch da den Knaben an,
Thut ihn zu euerm Affen hinein,
Er wird bald noch geſchickter ſein.
Da fing der Knabe zu weinen an,
Und rief: Ich will nicht zum Affenmann!
Es ward ihm gar angſt, und nun ſeither
Da macht er keine Geſichter mehr.

13. Der Markt.

Mutter. (zum 1ſten Kind.) Was kaufſt du in dem Markt?

Kind. Ich kaufe mir ein Steckenpferd;
Denn das iſt mir am meiſten werth. Juchhe!

Mutter. (zum 2ten Kind.) Was kaufſt du in dem Markt?

Kind. Ich kaufe mir ein Wägelein,
Dann fahr ich Holz und Steine ein! Juchhe!

Mutter. (zum 3ten Kind.) Und was kaufſt du im Markt?

Kind. Das Schweſterlein iſt mir ſo lieb,
Ihm kauf' ich was zum Zeitvertrieb. Juchhe!

Mutter. (zum 3ten Kind.) Das hör' am liebſten ich von dir;
Komm her, und nimm den Kuß dafür!

14. Die Kleinkinderſchule.

Ei ſchaut einmal den Zug mir an!
Zwei Fähnlein flattern hoch voran,
Die Trommel ruft, das Pfeiflein tönt;
Doch an's Marſchiren nicht gewöhnt
Iſt noch die Mannſchaft. Saget mir,
Was hat das zu bedeuten hier?
Es ſind ja Mädchen auch dabei,
Die machen Spiele allerlei,
Und über dieſe Kinderſchaar
Wacht jene Frau dort immerdar.
Sie führt zwei Kleine an der Hand,
Noch ſchwach im Gehn und am Verſtand;
Bald winket ſie, bald rufet ſie,
Sie hat viel Arbeit und viel Müh.
Jetzt fällt's mir ein, jetzt weiß ich was —
Nur die Kleinkinderſchul' iſt das.

15. Der thätige Heinrich.

Ein kleiner Knab war Heinrich noch,
Sehr ſchwach dazu, und wollte doch
Den Großen keine Mühe machen,
Und ſelber ſchau'n zu ſeinen Sachen.
Oft, wenn der Morgen wieder kam,
Er ganz allein die Kleider nahm,
Und eh' die Mutter ſich gewendet,
Hat er den Anzug ſchon vollendet.
Und wo er etwas helfen kann,
Da greift er es gleich tapfer an.
Er kann einmal nicht müßig gehen,
Drum wirſt du froh ihn immer ſehen.

16. Die kleine Kinderwärterin.

Liebes, gutes Schweſterlein
In dem netten Wiegelein!
Schlafe ſanft und ruhig da;
Denn ich bin dir immer nah.
Fliege, hörſt du, komme nicht
Auf das freundliche Geſicht;
Summe nicht ſo, bleibe ſtill,
Weil ich Ruhe haben will.
O, wie ſchläft es doch ſo ſüß,
Wie im heitern Paradies!
Schöne Blümchen, legt euch hin
Zu der kleinen Schläferin!
Wie ſo lieb kannſt du mir ſein,
Kleines, gutes Schweſterlein!
Lieber Gott, erhalt' es mir,
Täglich dank' ich dir dafür!

17. Die kalte Milch.

Bauersmann. Brav zugebrockt, ihr lieben Kleinen!
Brav zugegeſſen Milch und Brot!
Allein es iſt nur Bauernbrot,
Ein wenig ſchwarz, ein wenig hart;
Das iſt nun eben ſeine Art.

Stadtkinder. Es thut nichts, lieber Bauersmann,
Da weiß und weich es werden kann
Hier in der Milch; nimm unſern Dank
Für dieſen guten Labetrank.
Wir kommen wohl noch mehr zu dir;
Denn gar zu gerne brocken wir
Dein Bauernbrot in Milch uns ein.
Selbſt Zuckerbrot in ſüßem Wein
Kann wahrlich ja nicht beſſer ſein.

18. Die Oſtereier.

Mutter. Freut euch, Kinder, heut iſt Oſtern,
Und ein ſchöner Frühlingstag!
Oſtereier wollt ihr ſuchen —
Ich verberge ſie im Garten,
Ihr müßt gar nicht lange warten. —
Jetzt, ihr Kleinen, kommt geſchwind,
Sucht, wo ſie verborgen ſind!

(Die Kinder ſuchen.)

Das 1ſte Kind. Eines hab' ich ſchon gefunden,
Roth und gelb und blau und grün!

Das 2te Kind. Und da liegen zwei beiſammen!
Schöne Blümchen darauf blüh'n.

Das 3te Kind. Mutter, ich kann keine finden —
Hilf mir doch ein wenig nach!

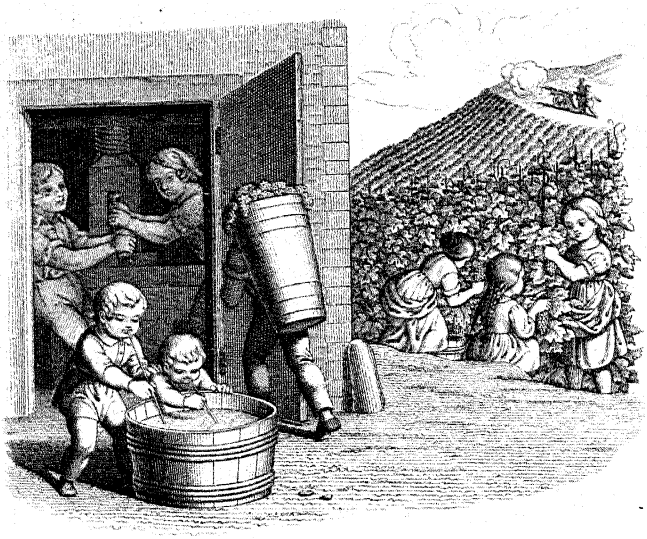
Mutter. Ja, mein Kind. Ihr ſollt euch alle
Freuen an dem Oſtertag!

19. Das Reischen.

Lehrer (zu den Kindern). Seht da kommt ein hoher Berg!
Könnet ihr ihn wohl ersteigen?
Schönes will ich euch dort oben
Auf dem hohen Berge zeigen.

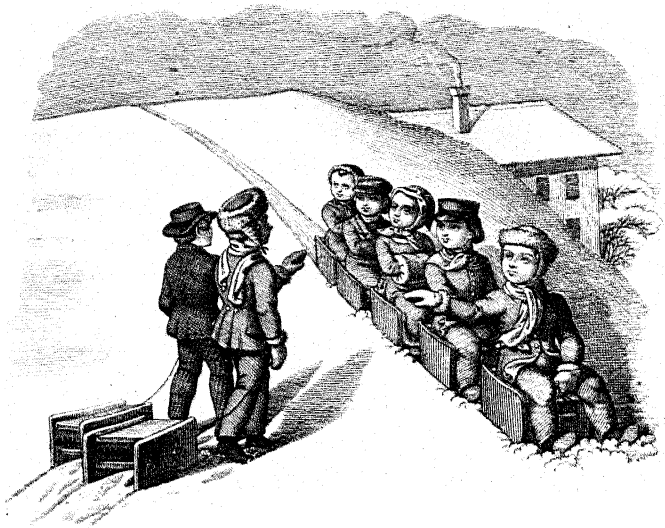
Kinder. O, so hauen Sie uns Stöcke,
Führer, tragt doch unſ're Röcke,
Und jetzt noch ein Schlückchen Wein,
Werden dann bald droben ſein.

Lehrer. Führer, geht ihr nun voran,
Zeiget uns die rechte Bahn!
Kinder, luſtig, Hand in Hand,
Reiſen wir durch's Vaterland!



20. Die Weinleſe.

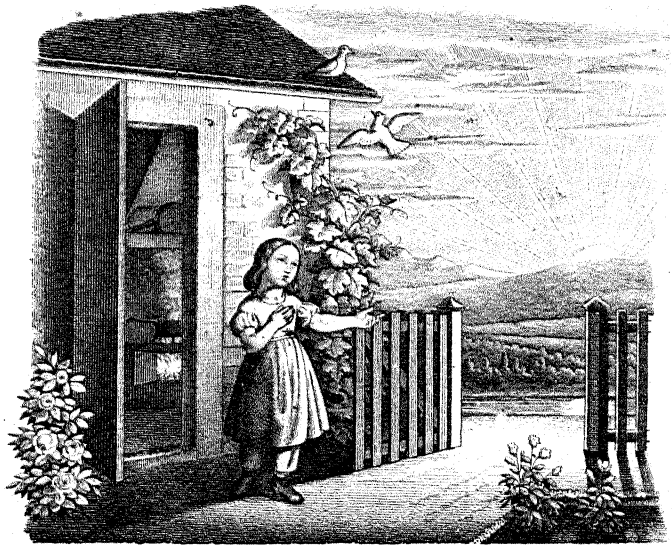
Schau't einmal den Rebenhügel
Und die frohe Kinderſchaar,
Wie ſie ſüße Trauben ſchneiden,
Wie ſie ſüße Trauben eſſen,
Und frohlocken immerdar!
Dort zieht eines aus der Kelter
Mit dem Röhrchen ſüßen Moſt;
Wein und Brot und Käs verzehren
Dieſe, das iſt Rebmannskoſt.
Es ertönet die Kanone,
Die Piſtole, das Gewehr,
Und ein großes Feuer lodert
Von dem Traubenhügel her.
Wenn man ſammelt guten Wein,
Wer wird da nicht fröhlich ſein!



21. Die Schlittbahn.

Knabe (zu den übrigen). Bindet hurtig die Schlitten zuſammen,
In Einem Zug geht's berghinab!
Ich will der Vorderſte ſein, der Führer,
Weil ich den ſtärkſten Schlitten hab'. —
So iſt's recht, nur feſt gebunden,
Daß der Zug ſich nirgends bricht,
Alle bleibt gut in einander gewunden,
Sitzet aufrecht und wanket nicht!

Die Uebrigen. Aber, Herr Führer, ihr müßt gut leiten,
G'rade hinaus, und nicht auf die Seiten!
Habt ihr's verſtanden, gebet wohl Acht,
Daß nicht der Zug einen Purzelbaum macht!
Jetzt geht's vorwärts, heißa, Juchhe!
Luſtig hinab durch den ſchimmernden Schnee!

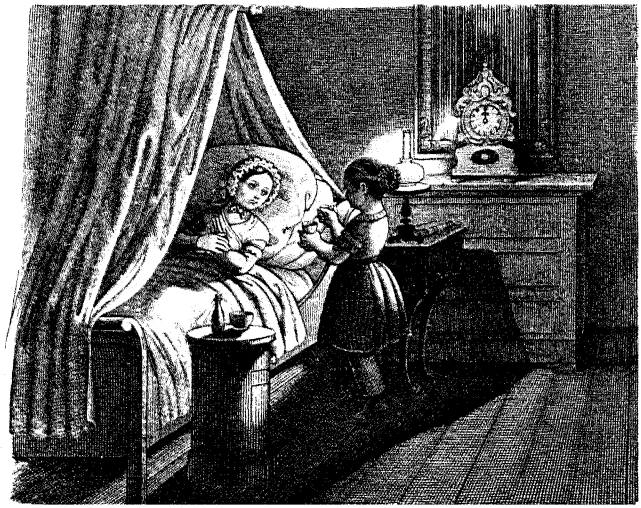


22. Der Morgen.

Sei willkommen, heit'rer Morgen!
Ohne Angſt und ohne Sorgen
Schlief, von Gottes Hand bedeckt,
Ich ſo ſüß; du haſt geweckt
Mich aus meinem Morgentraume,
Daß ich an dem Himmelsraume
Auferſteh'n die Sonne ſeh',
Daß hinaus ich freudig geh'
Und des Thaues Tröpflein ſchaue
An den Blümchen auf der Aue.
Herrlich ſchön und wunderbar
Stellſt du, Morgen, Alles dar!
Wahrlich, eine jede Stunde,
Die du bringſt, hat Gold im Munde!

23. Der Mittag.

Wohl biſt du, Mittag, gar ſo heiß,
Und manches ſaure Tröpflein Schweiß
Preßt mir die Mittagsſonne aus;
Doch bleib' nicht gerne ich zu Haus.
Ich ſeh' am heißen Sonnenſtrahl
Die Früchte reifen überall.
Will ich mit Luſt ſie einſt genießen,
So darf ich gar wohl auch vergießen
Ein wenig Schweiß, und wenn ich dann
Ein Schattenplätzchen finden kann,
So gönnſt du, Mittag, gern es mir;
Denn, hör' nur, ich verſpreche dir,
Wenn deine Strahlen auch mich trafen,
Ich will dich dennoch nicht verſchlafen!



24. Der Abend.

O, wie köſtlich, o, wie labend
Biſt du, holder, ſchöner Abend!
Munter hüpfen Kinderſchaaren,
Die erſt in der Schule waren,
In der abendlichen Kühle,
Machen hundert frohe Spiele,
Freuen ſich des jungen Lebens.
Abend, du ſcheinſt nicht vergebens!
Sieh, wie froh die Kinder ſpringen,
Höre, wie ſie Lieder ſingen!
Von der goldnen Abendſonne
Singen ſie in Herzenswonne;
Und wenn ihre Strahlen ſinken,
Wenn die Eltern heimwärts winken,
Rufen alle dir noch zu:
Abend, o wie ſchön warſt du!

25. Die Mitternacht.

Es iſt ſchon finſtre Mitternacht;
Doch an dem Bett der Mutter wacht
Das treue Kind, es fühlt es wohl,
Wie es die Mutter lieben ſoll.
Die Mutter hat ſo manche Nacht
Auch an des Kindes Bett gewacht;
Nun iſt ſie krank, und tiefer Schmerz
Erfüllt das treue Kinderherz.
Des Mondes Glanz, der Sterne Schein
Dringt in das dunkle Kämmerlein,
Wo Mutterliebe, Kindertreu'
Mit jeder Stunde werden neu.
Es iſt, als ob der Sterne Licht
Hernieder riefe: Trauert nicht!
Bald werdet ihr, wie unſer Schein,
Zuſammen wieder fröhlich ſein!

26. Das Gärtlein.

Kind. Ich komm, euch zu begießen,
Ihr Blümchen, roth und blau;
Der milde Himmelsthau
Will nicht hernieder fließen.

Blümchen. Dank für dein treues Sorgen,
Du kleine Gärtnerin;
Du trägst uns in dem Sinn
Am Abend und am Morgen.
Wir wollen gern dir blühen,
Und frisch und fröhlich sein;
Am Sonntag dann, da sammelst
Du uns zum Sträußchen ein.

---

27. Der Namenstag.

Kinder. Lieber Vater, sieh, wir bringen
Dir hier was zum Namenstag.
O, daß es dich freuen mag!
Auch ein Liedchen laßt uns singen:

(Die Kinder singen.) „Gott ist gut, der uns den Vater
Der uns auch die Mutter gab.
Beide wird er uns erhalten,
Nie nimmt seine Güte ab."

Vater. Kinder, nehmt des Vaters Segen
Für die schöne Gabe hin!
Wandelt stets auf Gottes Wegen,
Fromm sei euer Kindersinn;

Daß ein jeder Namenstag
Uns, den Eltern, euch, den Kindern,
Recht zur Freude werden mag.

28. Die Münze.

Kind. Was thuſt du denn im Staube hier,
Du glänzend Ding? komm her zu mir;
Man könnte dich ja ganz verſcharren,
Ich will dich lieber aufbewahren.

Münze. Wohl kannſt du aus dem Staub mich heben;
Doch mußt du mich zurücke geben
Dem Manne dort, der mich vermißt,
Und der dich dann auch nicht vergißt.

Kind. Gern will ich dich zum Manne tragen,
Er ſoll nicht lange nach dir fragen.
He! Mann, ſchaut dieſe Münze da,
Ihr habet ſie verloren ja!

Mann. Ach ja, mein Kind, die Münz iſt mein,
Nun kann ich doch mich wieder freun;
Und dieß Geſchenklein geb ich dir
Von Herzen gern zum Dank dafür.

29. Die Sonne.

Kind. Du biſt eine liebe Sonne,
Aller Menſchen Freud und Wonne,
Sollteſt dich uns immer zeigen,
Niemals hinter Berge neigen,
Niemals ins Gewölk verſtecken,
Alles ſtets zur Freude wecken.

Sonne. Gerne ſchein' ich auf dich nieder,
Gerne komm' ich immer wieder
In dein Land, zu dir zurücke,
Und erheit're deine Blicke.
Freundlich, wie mein Sonnenſchein,
Möge ſtets dein Auge ſein!

---

30. Der Mond.

Knabe. Mond, wie ſonderbar biſt du,
Nimmſt bald ab und nimmſt bald zu.
Seh' dich oft in vollem Glanz,
Und dann wieder dunkel ganz.

Mond. Kann nicht helfen, liebes Kind,
Denn die große Sonne fud't
Oft nicht Zeit, mich zu erhellen,
Dann muß es an Glanz mir fehlen.

Knabe. Haſt du denn kein eigen Licht?

Mond. Nein, das hab' ich wahrlich nicht;
Bin ein armer, blinder Mann,
Wenn die Sonn' nicht ſcheinen kann.

---

31. Der Spiegel.

Kind. Du biſt ein böſer Spiegel, du!
Ich komme dir ſo nahe zu,
Und häßlicher nur zeigſt du mich.
Wart', Spiegel, ich zerbreche dich!

Spiegel. Mein Kind, es thut mir leid dafür,
Daß du ſo gerne kommſt zu mir;
Ich muß dich zeigen, wie du biſt,
Da dieſes meine Art ſo iſt.

Kind. So bleib' ich lieber fort von dir,
Da du ſo wenig ſchmeichelſt mir.

Spiegel. Mach's, wie du willſt, denn treu und rein
Und wahrhaft muß ein Spiegel ſein.

---

32. Die Sterne.

Kind. O wie oft und o wie gerne
Seh' ich euch, ihr gold'nen Sterne.
Möcht' euch gerne bei mir haben,
Um mich recht an euch zu laben.

Sterne. Können nicht ſo nahe kommen;
Doch die Guten und die Frommen
Werden ſich zu uns erheben
Nach dem kurzen Erdenleben.

Kind. Ich will bleiben fromm und gut,
Daß der liebe Gott mich thut
Einſt zu euch, ihr gold'nen Sterne,
Und ihr nicht mehr ſeid ſo ferne.

---

33. Der Frühling.

Kind. Ich wartete ſchon lang' auf dich,
Es fror mich gar ſo jämmerlich.
Willkommen, ſchöne Frühlingszeit,
Du bringeſt Wärme mit und Freud'!

Frühling. Ich wäre gern ſchon lange hier,
Der Winter aber wehrt' es mir,
Bis ich die Somm' zur Hülfe bat,
Die Jenen gleich vertrieben hat.

Kind. So bleibe nur jetzt immer da,
Noch nie ſo lieblich ich dich ſah.

Frühling. Hier nimm den bunten Blumenſtrauß,
Und ſchmück' damit dein Hütchen aus!

---

34. Der Sommer.

Sommer. Der Frühling, Kind, war dir ſo lieb,
Auch ich kann bringen Zeitvertrieb:
Ich laß dich heuen, laß dich baden;
Willſt du mich nicht zu dir einladen?

Kind. Komm' nur, ich will mich deiner freu'n
Nur allzu heiß darfſt du nicht ſein;
Und, hörſt du, Kirſchen bringe mir,
Dann bin zufrieden ich mit dir.

Sommer. Aufwarten kann ich dir damit;
Doch thu' ich eine einz'ge Bitt':
Wenn Bruder Herbſt kommt, ihm zu ſagen,
Auch ich hab' gute Frucht getragen.

---

35. Der Herbſt.

Kind. Mein lieber Herbſt, ich ſoll dir ſagen,
Der Sommer hab' auch Frucht getragen,
Und gute Frucht; was bringſt du denn,
Das ich ſo ſüß wie Kirſchen nenn'?

Herbſt. Ich bring' dir Aepfel, Birnen, Trauben,
Das wirſt du mir gewiß erlauben.
Der Sommer iſt mein Bruder wohl,
Doch nicht ſo ſaft- und früchtevoll.

Kind. Ich bin mit Beiden gut zufrieden;
Ein Jeder hat mir das beſchieden,
Was er beſaß; was will ich mehr?
O, Keiner iſt an Freuden leer!

---

36. Der Winter.

Winter. Bin ich denn etwa freudenleer?
Meinſt du, mein Kind? O, nimmermehr!
Ich laſſ' dich ſchlitten, laſſ' dich ſchleifen,
Und willſt du meinen Schnee angreifen,
So iſt er wohl ein bischen kalt,
Doch findeſt ſicherlich du bald,
Daß ſich ein Männchen, weiß und feſt,
Ganz herrlich daraus bauen läßt.

Kind. Wie kannſt du auch ſo artig ſprechen!
Doch was du ſagſt, iſt Alles wahr.
Laß nur kein Bein mich bei dir brechen;
Denn allzu leicht bringſt du Gefahr!

Winter. Nur nicht verwegen, liebes Kind,
Dann bleib' ich freundlich dir geſinnt!

---

37. Der Sonntag.

Kind. Die ganze Woche freu' ich mich,
Du guter Sonntag nur auf dich;
Ich darf mein schönes Kleid dann tragen,
Und das hat viel bei mir zu sagen.

Sonntag. Ich gönne dir dein schönes Kleid;
Doch sollt' es deine größte Freud'
Nicht sein; denn schöne Kleider tragen,
Das, liebes Kind, will nicht viel sagen.

Kind. Ich sag' auch gern ein Verslein her
Am Sonntag in der Kinderlehr';
Ich höre beten dann und singen,
Seh' Kindlein zu der Taufe bringen.

Sonntag. Nun das ist eine bess're Freud',
Als nur ein schönes neues Kleid.
An solche Freuden oft zu denken,
Das wird dir meine Liebe schenken!

---

38. Der Zahn.

Kind. Ach, wie kannst du mich denn plagen,
Böser Zahn, und doch nicht wagen
Darf ich's, dich herauszureißen,
Muß den Arzt noch kommen heißen.

Zahn. Ich hab' über dich zu klagen;
Immer mußt ich Zucker nagen,
Du bist Schuld, wenn schon so lang'
Ich dir mache Angst und bang.

(Der Arzt kommt.)

Arzt. „Laß den Zahn mich einmal ſehen;
Es iſt gut, wenn ich ihn ſeh'."
Spricht's, fängt aber an zu drehen,
Und das Kind ruft ach und weh.
Doch der Zahn iſt ausgefahren,
Und geſtillet iſt die Noth;
Keinen Zucker mehr ſeit Jahren
Aß das Kind, aß lieber Brot.

---

39. Das Waſſerrädchen.

Kind. Luſtig, luſtig, Rädchen, laufe!
Daß ich auch brav Mehl verkaufe,
Waſſer mußt genug du haben,
Hat ſo viel da hier im Graben.

(Es gießt ſo viel Waſſer auf, daß das Rädchen zuſammenfällt.)

Rädchen. Liebes Kind, mußt deine Sachen
Künftig etwas beſſer machen.
Bin ein Rädchen und kein Rad,
Das ſo große Kräfte hat.
Nicht zu wenig, nicht zu viel,
Das iſt's, was ich haben will.

Kind. Weiß es nun ein ander Mal,
Klüger machte mich dein Fall.
Steh' jetzt wieder artig auf,
Und fahr' fort im muntern Lauf.

---

40. Die Uhr.

Kannſt du denn nicht ſchneller gehen?
Willſt auch gar nicht mich verſtehen,
Rief mit zorniger Geberde
Jenes Kind. Daß Abend werde
Auf der Stell', iſt ſein Verlangen;
Doch, die Uhr iſt gleich gegangen.
Nun, ich muß mit ſtarken Mitteln
Helfen, denkt es, ich will rütteln
Dieſe träge Uhr, daß ſie
Nicht ſo lange mehr verzieh'.
Was geſchieht? die Uhr bleibt ſteh'n,
Und kann jetzt gar nicht mehr geh'n.

---

41. Die Quelle.

Kind. O, wie ſprudelſt du ſo helle,
Lang gewünſchte Waſſerquelle!
Laß geſchwind mich von dir trinken,
Sonſt muß ich zuſammenſinken;
Iſt mir doch ſo heiß und ſchwer,
Finde keinen Athem mehr.

Quelle. Warte doch ein Bischen länger;
Denn es würde dir noch bänger.
Grade, wollteſt du jetzt trinken,
Würdeſt du zuſammenſinken.
Sieh', ich laufe dir nicht fort;
Höre ernſtlich auf mein Wort!

Kind. Nun, so will ich mich gedulden,
Möcht' kein Uebel selbst verschulden.

M. (nach einer Weile). Jetzt, mein Kind, jetzt neige dich
Und trink' zu, es freuet mich.

---

42. Die Stecknadel.

Kind. Komm geschwind in meinen Mund,
Kann dich dann bequemer nehmen,
Müßte ja der Furcht mich schämen,
Stichst mich so ja gar nicht wund!

Nadel. Leg' mich lieber auf den Tisch,
Bin gar eine spitz'ge Sache;
Schau', daß ich dich krank nicht mache,
Daß du bleibst gesund und frisch.

(Das Kind steckt die Nadel in den Mund, muß plötzlich lachen und schluckt sie hinunter.)

Kind. Hülfe, Hülfe, lieber Gott,
Nadel sticht mich ganz zu tod!
Ach! was habe ich gethan,
Kinder, nehmt ein Beispiel d'ran.

---

43. Die kleine Anna.

Anna. Ach, wie bin ich doch so klein!
Möcht' so gerne größer sein!
Alle Kinder treiben Spaß
Mit mir unten auf der Gaß.
Lieber bleibe ich zu Haus,
Und geh' gar nicht wieder aus.

Mutter. Sei nicht thöricht, liebes Kind!
Wenn auch and're größer ſind,
Das hat wenig zu bedeuten,
Mußt darum die Gaß nicht meiden;
Und wenn ſie ein wenig ſcherzen,
Nimm es nicht ſo ſtark zu Herzen.
Auf die Größe kommt's nicht an,
Sondern daß man ſtets zufrieden
Mit den Kindern bleiben kann.

---

44. Die Kirſchen.

Mutter. Haſt du, Kind, es denn vergeſſen,
Was ich ſagte, und gegeſſen
Von der ganz unreifen Frucht?
Sprich, wo haſt du ſie geſucht?

Kind. Nein, ich habe nichts gegeſſen,
Bin nur unter'm Baum geſeſſen,
Schaute nur die Kirſchen an,
Böſes hab' ich nichts gethan.

Mutter. Schäm' dich, jetzt erſt noch zu lügen;
Alle deine Worte trügen,
Roth iſt ja dein ganzer Mund,
Er macht deinen Fehler kund.

K. (erſchrocken.) Ach, verzeih' mir, liebe Mutter,
Soll gewiß nicht mehr geſcheh'n.

Mutter. Nun, ich hoff' es, denn dem Lügner
Kann es niemals wohl ergeh'n.

---

45. Die Ameiſe.

Kind. Haſt da eine ſchwere Laſt,
Iſt gewiß noch größer faſt,
Als du ſelbſt, du kleines Thier,
Mußt dabei erliegen ſchier.
Laß mich ſie ein wenig tragen,
Oder was haſt du zu ſagen?

Ameiſe. Dank dir, Kind, für deine Güte,
Haſt ein freundliches Gemüthe!
Aber ſieh', ich trage gern,
Daß ich's immer beſſer lern'.
Keiner iſt zurückgeblieben,
Der will ſeine Kräfte üben.

---

46. Das Röslein.

Knabe. Wollte dich ſo gerne brechen,
Und jetzt kannſt du mich noch ſtechen,
Röslein, das iſt gar nicht ſchön,
So läßt man dich lieber ſteh'n.

Röslein. Thut mir leid, du lieber Knabe,
Aber daß ich Dörnlein habe,
Das iſt ja nicht meine Schuld,
Sei nicht böſe, hab' Geduld!
Mußt nur recht vorſichtig ſein,
Dann mach' ich dir keine Pein.

Knabe. Gut geſprochen, Röslein, gut,
Komm', und ſitz auf meinen Hut!

---

47. Die Rebe.

„Aus dieſem dürren Holze da
Kann doch gewiß nichts wachſen. Ja,
Wenn es ſo grün und g'rade wär',
Dann brächt' es auch ein Früchtlein her."
So ſprach das Kind. Ein halbes Jahr
Ging d'rüber, und begierig war
Das Kind, doch wieder anzuſchau'n
Das dürre Holz. Kaum konnt' es trau'n
Dem eig'nen Aug'; denn eine Laſt
Von zwanzig, dreißig Trauben faſt
Hing an der Rebe. „Meinſt du nun,
Ich dürres Holz könn' gar nichts thun?"
So fragt die Rebe. Nicht der Schein
Muß künftighin dein Lehrer ſein.
Auch mancher Menſch iſt unſcheinbar,
Doch bringt er dir viel Gutes dar.

---

48. Der Apfelkern.

Kind. Ich ſteckte dich da in die Erden,
Du ſollteſt mir ein Bäumchen werden,
Und Aepfel bringen, gelb und roth;
Doch thu'ſt du noch, als ſei'ſt du todt.
Das, Kernlein, iſt nicht brav von dir,
Du ſollteſt beſſer wachſen mir!

Kern (der zum Boden herausguckt). Das Wachſen geht nicht ſo geſchwind,
Wie du es meinſt, mein liebes Kind.

Du wachſeſt auch nur nach und nach;
Erſt jetzt mein Häuschen ich erbrach,
Und komm an's heit're Tageslicht.
In ſo gar kurzer Zeit kann nicht
Ich meine ſchönen Aepfel geben,
Es braucht dazu ein läng'res Leben.
Es ruft dir zu dein Apfelkern:
„Gedulde dich und warte gern.“

---

49. Der zornige Jakob.

Im Zorn warf Jakob einen Stein
Dem Bruder nach, und traf ſein Bein;
Der mußte gleich zu Boden ſinken,
Und kann jetzt nicht mehr geh'n, nur hinken.
Das iſt dem Jakob herzlich leid,
Und bitterlich er's nun bereu't
Daß er ſo bös und zornig war.
O, Kind, bedenke die Gefahr,
In die der Zorn dich bringen kann!
Sieht Jakob ſeinen Bruder an,
So will ihm keine Freud' mehr ſcheinen,
So kann er anders nicht, als weinen.

---

50. Die Geſpielen.

Sie ſind ſo vergnügt beiſammen,
Spielen nur und zanken nicht;
Alle, die zu ihnen kamen,
Sah'n in ihrem Angeſicht

Nur die heit're Freude glänzen;
Denn ſie ſind einander lieb.
Seht, mit ſchönen Blumenkränzen
Schmücken ſie zum Zeitvertrieb
Dieſes kleine Gartenhaus.
O, wie niedlich ſieht es aus!
Mögen ſie Jahr aus, Jahr ein
So vergnügt beiſammen ſein!